

Johannes Hoffmann

**"Bodelschwingh's geliebte Kinder".
Die Hoffnungstaler Anstalten Lobetal (Brandenburg) 1944-1961**

SoSe 1994, Beiträge zur Diakoniewissenschaft N.F. 31, 80 + IV Seiten und Dokumentenanhang

Die Hoffnungstaler Anstalten (abgekürzt HTA) in Lobetal, 30 km nordöstlich von Berlin, sind mit ihren heute elf Außenstellen und (1992) insgesamt 1.850 Wohn- und Arbeitsplätzen für geistig behinderte, alte und epilepsiekranken Menschen die größte Einrichtung dieser Art in der ehemaligen DDR. Quellenbasis der historischen Untersuchung sind hauptsächlich die umfangreichen Bestände im Hauptarchiv der v.Bodelschwinghschen Anstalten Bethel, der 'großen Schwester' von Lobetal, die seit der Gründung der HTA als Arbeiterkolonie für Berliner Obdachlose 1905 durch Friedrich v.Bodelschwingh sen. engsten Kontakt miteinander hielten.

Nach einem kurzen Blick auf den Stand der Forschung über die Diakoniegeschichte der DDR sowie die Quellenlage wird die Geschichte der Anstaltsarbeit bis zum Ende des zweiten Weltkrieges im Überblick dargestellt. Im Mittelpunkt steht bis 1954 Pastor Paul Braune, Anstaltsleiter seit 1922, und als Vorsitzender des Central-Ausschusses für Innere Mission sowie Inhaber vieler weiterer Ämter in Kirche und Diakonie eine prägende Gestalt der Kirche in der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Den Hauptteil der Arbeit, unter wechselnden Gesichtspunkten chronologisch geordnet, stellt die Entwicklung der HTA zwischen den Wirren des Kriegsendes 1944/45 und der Abschottung der DDR durch den Mauerbau von 1961 dar. Nachdem die veränderten Herausforderungen an die Anstalt angesichts des Massenelends bis 1947, aber auch die Chance des Neuanfangs nach dem Ende der Nazi-herrschaft beschrieben sind, nimmt der Wiederaufbau und der Wandel der HTA von der Arbeiterkolonie zu den Bereichen Erziehung von heimatlosen Kindern und Jugendlichen, Altenpflege und (ab 1950) Epilepsie breiten Raum ein.

Untersucht werden in mehreren Epochen die Eingriffe der jeweiligen Machthaber in die Anstaltsarbeit: Die 'Euthanasie'-Denkschrift Braunes an Hitler von 1940, der Umgang der sowjetischen Besatzungsmacht mit den Anstalten, die Probleme der Währungsreformen von 1948 und das Gerichtsverfahren gegen Braune wegen Verstoßes gegen das DDR-Sammlungsgesetz werden dabei ebenso aus der umfangreichen Korrespondenz Braunes und anderen Dokumenten dargestellt wie die Polizeiaktion in Lobetal vom Mai 1953 und ihre propagandistische Vorgeschichte im ideologischen Kampf der SED gegen die Kirchen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Frage der Finanzierung: Wie schafften es die HTA beispielsweise 1956, mit einem täglichen Pflegesatz von 3,50 M pro Heimplatz sogar noch kleine Gewinne zu erwirtschaften? Hierzu werden mehrere Bilanzen analysiert. Besonders überraschend ist der angesichts der allgemeinen Not im Nachkriegsdeutschland erstaunlich hohe Zufluß von privaten Spenden, der im gesamten Untersuchungszeitraum erhebliche Bauinvestitionen ermöglichte (allein 1951-57 in Lobetal ein Krankenhaus, ein Kinderheim und eine Anstaltskirche mit 500 Plätzen). In ihrer Bedeutung für Ernährung und Finanzierung werden die bis zu 920 ha großen Landwirtschaftsbetriebe der HTA, denen von Seiten der DDR ein abgabenermäßiger Sonderstatus zugebilligt war, als Beispiel für die unter DDR-Bedingungen mögliche Mischfinanzierung einer diakonischen Anstalt beschrieben. Für diesen Bereich entscheidend war die regelmäßige technische Hilfe, die über Bethel, z.T. aus dem Ausland, für Lobetal organisiert wurde.

Auch im übrigen stehen die Beziehungen zwischen Paul Braune und Friedrich v.Bodelschwingh jun., seit 1946 Leiter der Teilanstalt Bethel und seit 1958 der gesamten v.Bodelschwinghschen Anstalten, immer wieder, besonders bei den komplizierten Finanzbeziehungen der beiden Anstalten, im Blickpunkt. So wurde Lobetal in Bethels Auftrag von 1949 an eine Art 'kirchliches Kreditinstitut', das Betheler OstmarkGuthaben als zinsgünstige Kredite an notleidende Landeskirchen und andere kirchennahe Verbände verlieh.

Der Wechsel in der Leitung der HTA nach Braunes Tod 1954 brachte mit Pastor Karl Pagel (Anstaltsleiter bis 1983) durch dessen Engagement in der CDU, dem Kreistag von Bernau und anderen politischen Gremien eine stärkere Nähe der HTA zum Staat, die sich langfristig positiv auf die Weiterentwicklung zu einem international renommierten Reha-Zentrum für Epilepsiekranken auswirkte.

Den letzten Hauptteil bildet die Frage nach Verantwortung und Verantwortungslosigkeit von leitenden MitarbeiterInnen der Anstalten, die sich mit der allgemeinen Fluchtbewegung aus der DDR nach Westen absetzten. Wen trifft welche Schuld, wenn eine jahrelang völlig überlastete Diakonisse ihre Heimkinder verläßt und flüchtet? Fragen dieser Art zeugen vom teilweise katastrophalen Personalmangel in den HTA und sind nicht eindeutig zu beantworten.

Nach einem kurzen Ausblick auf die weitere Entwicklung der Anstalten bis heute folgen einige systematische Überlegungen zu Einzelaspekten der Anstaltsdiakonie unter wechselnden politischen Rahmenbedingungen. Neben der Frage nach der Stellung der HTA mit ihrem unabhängigen Trägerverein zur Landeskirche wird hierin das Anstaltdorf als Kirchengemeinde und Kommune, sowie das Lobetaler Jahresfest als regionaler Kirchentag für Brandenburg dargestellt. Gedanken zu den Grenzen der Dienstgemeinschaft in der Anstaltsdiakonie der DDR und ein Anhang mit 19 Seiten an Dokumenten aus den Jahren 1953-59 schließen diese Arbeit ab.